



Inhalt

- Vorwort** 7
 - Zum Umgang mit dem Buch 7
 - Leitmotiv für den Kurs 9

- 1. Entwicklung und Sozialisation: Risiken in Pubertät und Jugendalter sowie wissenschaftliche Erfassung** 11
 - 1.1 Hinführung: Pubertät und Jugendalter aus der Sicht Betroffener** 11
 - 1.1.1 Annika Lingner, Tagebucheintrag – die Perspektive einer Jugendlichen (17 Jahre) 11
 - 1.1.2 Überlebenstipps – die Perspektive der Eltern 12
 - 1.1.3 Wie Elternratgeber die Krise überwinden helfen wollen 13
 - 1.1.3.1 Beispiel 1: Störungen beim Essen 13
 - 1.1.3.2 Beispiel 2: Aggressionen nach außen und innen 18
 - 1.1.3.3 Beispiel 3: Der erste Kuss – oder: Die Entdeckung der Liebe 21
 - 1.1.4 Den Unterricht mitplanen 23
 - 1.2 Pubertät und Jugend im „Niemandland“ zwischen Kindsein und Erwachsensein? – Zugänge** 25
 - 1.2.1 Von der heiklen Zeit der Reife – ein populärwissenschaftlicher Überblick 25
 - 1.2.2 Die Sozialisationstheorie – ein wissenschaftlicher Ansatz der Jugendforschung .. 29
 - 1.2.3 Auf der Suche nach Identität: Zum Entwicklungsmodell des Neopsychoanalytikers Erik H. Erikson – eine psychologische Zugangsweise 30
 - 1.2.3.1 Grundlagen: Identität gegen Identitätsdiffusion als Spannungspole 30
 - 1.2.3.2 Kann man heute noch erwachsen werden? – Überlegungen zum Modell Eriksons 32
 - 1.2.4 Entwicklungsprobleme und Problemverhalten im Jugendalter – aus sozialwissenschaftlicher Perspektive 35
 - 1.3 Essstörungen: ein Entwicklungsproblem vor allem bei Mädchen – wissenschaftliche Zugänge** 39
 - 1.3.1 Hinführung: Familie A. mit magersüchtiger Tochter Beate – eine Fallstudie 39
 - 1.3.2 Fallstudien im Pädagogikunterricht 43
 - 1.3.3 Zu Diagnose und Ätiologie von Essstörungen 44
 - 1.3.3.1 Der Ansatz beim Symptom: Tabelle zum Toleranzbereich um das Referenz-Körpergewicht – ein erster diagnostischer Anhaltspunkt 44
 - 1.3.3.2 Die Frage nach den Ursachen: Über Vorurteile und Schuldzuweisungen 44
 - 1.3.4 Essstörungen aus systemischer Sicht 52
 - 1.3.4.1 Rolf Reinlaßöder und Brigitte Lämmle im Gespräch 52
 - 1.3.4.2 Worin besteht systemisches Denken? – Zum Ansatz der Theorie 58
 - 1.3.4.3 Was sind die Grundannahmen systemischer Therapie? 59
 - 1.3.5 Jugendliche Magersucht aus psychoanalytischer Sicht 61
 - 1.3.5.1 Zum Krankheitsbild in psychoanalytischer Deutung 61
 - 1.3.5.2 Therapeutische Gesichtspunkte bei Magersucht 64
 - 1.3.5.3 Was ist Psychoanalyse? – Was kann sie bei Essstörungen leisten? 65
 - 1.3.5.4 Weitere therapeutische Ansätze – auf dem Wege zur Methodenintegration 66

1.4	Aggressive Jugendliche – Fakten, Theorien, Hintergründe und methodische Zugangsweisen zu einer vornehmlich bei Jungen auftretenden Problematik	69
1.4.1	Hinführung: Anna Masek (15 Jahre), Wunsch und/oder Wirklichkeit	69
1.4.2	Zur geschlechtsspezifischen Verteilung von Straftaten aggressiven Charakters ..	70
1.4.2.1	Statistische Angaben	70
1.4.2.2	Von den Unzulänglichkeiten der Statistik – am Beispiel der polizeilichen Kriminalstatistik	73
1.4.3	Erklärungsmodelle für aggressives Verhalten – Protokoll eines fiktiven Symposiums	76
1.4.3.1	Das Gruppenpuzzle – eine Alternative zu herkömmlicher Gruppenarbeit	77
1.4.3.2	Sigmund Freud in der Diskussion – zur Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse	80
1.4.3.3	Die Frustrations-Aggressions-Hypothese von Dollard im Gespräch	82
1.4.3.4	Konrad Lorenz und die Debatte über seine verhaltensbiologische Aggressionstheorie	84
1.4.3.5	Albert Bandura – Vertreter des lerntheoretischen Ansatzes	88
1.4.3.6	John Paul Scott zieht Bilanz des Aggressionssymposiums	92
1.4.4	Theorien, Forschungsprojekte und Erhebungsmethoden – am Beispiel von Untersuchungen bei aggressiven Jugendlichen	94
1.4.5	Gewalt und Aggression als pädagogische Herausforderung für Schule	97
1.4.5.1	Schule als Aggression erzeugendes System? – Zur Diskussion	97
1.4.5.2	Mediation in der Schule	100
1.4.5.3	Rollenspiele im Pädagogikunterricht – am Beispiel eines Mediationsspiels	101
1.4.6	Sozialpädagogische Gewaltarbeit in Projekten außerhalb von Schule	104
1.4.6.1	Methoden pädagogischer Intervention	104
1.4.6.2	Beispiel 1: Räume aneignen	105
1.4.6.3	Beispiel 2: Action, Erlebnis und Sport	108
1.4.6.4	Beispiel 3: Reisen	110
1.5	Mit fünfzehn schon ein Baby? – Jugendliche vor dem ethischen Konflikt, mit allen Konsequenzen Eltern zu werden oder einem Schwangerschaftsabbruch zuzustimmen	113
1.5.1	Hinführung: Renate Günzel-Horatz, Katharinas Entscheidung	113
1.5.2	Zugänge zur Problematik	118
1.5.2.1	„Ein Kind? Jetzt echt nicht!“ – Meinungen	118
1.5.2.2	Chaos um die fruchtbaren Tage – der Sexualwissenschaftler Norbert Kluge klärt auf	118
1.5.3	„Und wenn’s passiert ist ...?“ – Ein Blick in Ratgeberliteratur	120
1.5.3.1	„Keine Panik!“ – Ratschläge für betroffene Jugendliche	120
1.5.3.2	„Hilfe, meine Tochter ist schwanger!“ – Ratschläge für betroffene Eltern	122
1.5.4	Wenn die Entscheidung für das Kindes getroffen wird ... – aus Bens Tagebuch	123
1.5.5	Wenn die Entscheidung gegen das Kind ausfällt	128
1.5.5.1	Thema Schwangerschaftsabbruch: „Ich entscheide letztlich nach meinem Gefühl!“ – Oder: Wie erlernt man es, sich nach eigenen Werten auszurichten? ...	128
1.5.5.2	Freigabe des Kindes zur Adoption? – Aus der Praxis des Jugendamtes	131
1.5.6	Jugendliche und Sexualität aus der Sicht eines Sexualwissenschaftlers	133
1.5.7	Zur Aufgabe von Beratung – grundsätzliche theoretische Erwägungen	136
1.6	Zusammenfassender Überblick: Pubertät und Jugend als Krisenzeiten	137

2.	Pädagogisches Denken und Handeln aufgrund von Erkenntnissen über Pubertät und Jugendalter	141
2.1	Hinführung: Cathérine Decker, Erziehung – aus der Perspektive einer Jugendlichen	141
2.2	Jugendliche in ihrer Szene – ein Beispiel: Entwicklungen in einer Großgruppe und Drogenkonsum als Gruppenelixier	142
2.2.1	Die Motivation zum Interview und die Beschreibung der Interviewgruppe	142
2.2.2	Von der „Half“ zum „Park“ – zwei unterschiedliche Treffpunkte und Gruppenphasen	145
2.2.3	Die Rolle der Drogen in der Pipergruppe	147
2.2.4	Die Entwicklungsphasen der Pipergruppe im Rückblick der Jugendlichen und die Schlussfolgerungen der Interviewerin	150
2.2.5	Interviewverfahren und Gruppendiskussionsverfahren: Mittel zur Erforschung jugendlicher Einstellungen	153
2.3	Über Drogengebrauch im Jugendalter – oder: Was Sozialpädagogen wissen sollten	155
2.3.1	Begriffserklärungen und Erklärungsmodelle zur Entstehung von Sucht – Übersichten	155
2.3.2	Mögliche Maßnahmen und Hilfen	160
2.3.2.1	Ärztliche Maßnahmen zur Früherkennung und Hilfe zum Drogenverzicht – eine medizinische Perspektive	160
2.3.2.2	Geschlechtsspezifisches Vorgehen bei drogengefährdeten Jugendlichen – eine gesundheitswissenschaftliche Zugangsweise	167
2.3.2.3	Jugendhilfe und Drogenhilfe – eine sozialpädagogische Sichtweise	168
2.3.3	Acht Schritte, die Jugendlichen helfen sollen, drogenfrei zu bleiben – aus einem Ratgeber für Eltern	171
2.4	Brauchen Jugendliche überhaupt Pädagogen? – Zur Frage der wichtigen Beziehungen im Jugendalter	174
2.4.1	Zur Bedeutung von Beziehung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen	174
2.4.1.1	Über den persönlichen Bezug zwischen Jugendlichen und Pädagogen im sozialpädagogischen Feld	174
2.4.1.2	Unabhängigkeit und Eigenständigkeit als Ziele des Jugendalters	176
2.4.2	Wie wichtig sind Eltern?	180
2.4.2.1	„Eltern sind gar nicht so wichtig, wie man bisher dachte ...“ – zur Bedeutung der Peers	180
2.4.2.2	„Eltern bleiben wesentlich ...“ – jugendliche Identität im Kontext	183
2.4.3	Der Übergang zum Jugendalter: eine Krise für die Jugendlichen oder für die Eltern? – Ein kommunikationstheoretischer Zugang	184
2.5	Zusammenfassender Überblick: Durch Lösung vom Elternhaus Identität gewinnen – eine Aufgabe im Jugendalter	188

3.	Entwicklung, Sozialisation und Identität im Lebenszyklus	191
3.1	Hinführung: Altwerden als schmerzlicher Prozess oder auch als Eröffnung neuer Chancen? – Literarische Annäherungen	191
3.1.1	Bert Brecht, Die unwürdige Greisin	191
3.1.2	Anne Biegel/Heleen Swidens, Wo ist denn meine Brille?	194
3.2	Alterstheorien – über unterschiedliche Deutungen von Alterungserscheinungen	197
3.2.1	Drei Theorien des Alterns: die Defizittheorie, die Aktivitätstheorie, die Disengagementtheorie	197
3.2.2	Sozialisation als lebenslanger Prozess oder Desozialisation im Alter? – Zwei Deutungen	199
3.3	Das Modell der Identität im Alter nach Erik H. Erikson	202
3.3.1	Das letzte Stadium des Erwachsenenlebens	202
3.3.2	Zur Fortschreibung und Kritik des Modells von Erik H. Erikson	204
3.4	Im Labyrinth des Vergessens – Gefährdungen von Identität durch Altersverwirrtheit	206
3.4.1	Aus der Erinnerung leben – die emotionalen Fähigkeiten eines Menschen nutzen	206
3.4.2	Welche Hilfen gibt es, um das Selbstwertgefühl von Kranken zu stärken?	210
3.5	Zum Umgang mit alten Menschen – Jugendliche berichten ...	213
3.5.1	Was von den Jahren übrig bleibt – Erfahrungen im Altenheim	213
3.5.2	Manche Heimbewohner richten sich in ihrer Einsamkeit ein ...	215
3.5.3	Hospitationen und Praktika – auch im Altenheim	219
3.6	Biografiearbeit mit alten Menschen	222
3.6.1	Erinnern in der Gruppe	222
3.6.2	Anleitung zur Biografiearbeit – ein erster Schritt: Voraussetzungen schaffen	223
3.6.3	Das pädagogische Konzept der biografischen Selbstreflexion	227
3.7	Die Bilanz des Lebens – wie in der Rückschau manches als wichtiger, anderes als bedeutungsloser angesehen wird ...	230
3.7.1	„Meiner ungenutzten Jugend trauere ich nach ...“	230
3.7.2	„An seinem Todestag fühlte ich mich erleichtert“	232
3.7.3	„Die Welt da draußen geht mich nicht mehr so viel an“	234
3.7.4	„Ich denke, der Mensch findet seine Bestimmung in seiner persönlichen Zeit“	236
3.8	Zusammenfassender Überblick: Lernen im Alter	237
4.	Statt eines Nachwortes: Theodor Fontane, Die Alten und die Jungen	239
5.	Lexikonteil	241